

Gewalt überwinden

2 / 2008

Infobrief zur ökumenischen Dekade in den evangelischen Landeskirchen von Baden, Bayern, Hessen-Nassau, der Pfalz und Württemberg

Lebendige Briefe

Geschichten gegen die Gewalt



Ein riesiges auf dem Boden ausgebreitetes Fragezeichen aus Rosen und Karten empfing die „Lebendigen Briefe“ in Frankfurt, eine kleine Delegation des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) unter Leitung des anglikanischen Erzbischofs Bernard Ntahoturi aus Burundi. Zur Vorbereitung auf die im Jahr 2011 geplante Weltversammlung für den Frieden erkundeten sie vom 27. Juni bis 4. Juli 2008 kirchliche Arbeit in Deutschland zum Thema „Gewalt überwinden“. „Wir sind doppelte Botschafter“, erklärt Georges Lempoulos, stellvertretender Generalsekretär des ÖRK:

„Wir bringen die Anliegen aus unseren Kirchen und versuchen, das zurückzutragen, was wir hier gelernt haben. Ihr müsst uns eure Geschichten erzählen.“ „Jede vierte Frau in unseren Gemeinden ist Opfer von Gewalt“, beginnt die württembergische Pfarrerin Helene Eichrodt-Kessel. „Als Pfarrerinnen und Pfarrer kommen wir in die Häuser und haben die Möglichkeit zu reden. Wir bekommen die Hilferufe.“ Häusliche Gewalt überwinden ist ein Schwerpunkt der württembergischen Landeskirche geworden. In Zusammenarbeit mit Polizei und Ministerien erfolgt Aufklärungsarbeit und in der theologischen Fortbildungsprogramm wird das Thema mittlerweile angesprochen. „Wer denkt, auf dem Land gibt es häusliche Gewalt nicht, täuscht sich“, ergänzen Mitarbeiterinnen aus Reinheim in Hessen. „Nicht nur Frauen leiden unter häuslicher Gewalt, sondern auch Kinder, Männer und Alte.“ Während eines Gottesdienstes wurden in einer Kanne dazu „Tränen“ gesammelt. Tägliche Andachten begleiteten in Reinheim die Ausstellung „Rosenstraße 76“, (von Brot für die Welt) über häusliche Gewalt. „Wie arbeitet Ihr mit anderen Kirchen und Organisationen außerhalb

DECADE TO OVERCOME
VIOLENCE

DECENIO PARA SUPERAR
LA VIOLENCIA

DECENNIE VAINCRE
LA VIOLENCE

DEKADE ZUR ÜBER-
WINDUNG VON GEWALT



Deutschlands zusammen?“ will Erzbischof Ntahoturi wissen. In Burundi werde häusliche Gewalt als Folge des 15jährigen Krieges angesehen. Als die Kirche dort ihr Programm „Fokus auf Familie“ startete, sei sie auch auf Fälle von sexuellem Missbrauch gestoßen, was für die Kirche in Burundi neu sei. „In Griechenland ist häusliche Gewalt lange geleugnet worden“, ergänzt Lemopoulos. Janette Bächtold Ludwig vom brasilianischen Nationalen Kirchenrat ist begeistert vom pädagogisch-künstlerischen Konzept der Ausstellung, die sich weltweit einsetzen lässt. Beachtenswert findet sie auch die vorgestellte Männerarbeit (in Groß-Gerau), die Männern hilft, ihre gewalttätige Seite in den Griff zu bekommen.



Fotos: Wiltrud Rösch-Metzler

Das Programm an diesem Tag ist überaus dicht. Weitere Schwerpunkte tauchen auf: Zwangsprostitution, Friedenstheologie und weltweite Gerechtigkeit. Gabriele Mayer vom Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland (EMS) zeigte eine Skulptur, ein Friedenssymbol aus der presbyterianischen Kirche in Ghana. Drei Menschen halten eine Erdkugel. Es gehört zu den „Schätzen“, die ein internationales Bibel-Teilen-Projekt zu Friedentexten im EMS hinterlassen hat, wie die Beobachtung: „Wir entdeckten, dass wir die Bibel als gemeinsamen Schatz haben und niemand das Recht zu alleiniger Interpretation hat.“

Eine Kleingruppe beschäftigt sich mit der Bibelstelle (Mk 7), in der eine Heidin Jesus bittet, ihrer Tochter einen Dämon auszutreiben. Jesus antwortete: Lasst zuerst die Kinder satt werden, denn es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen. Wie deuten das die Teilnehmenden? Während ein deutscher Teilnehmer eine Gleichsetzung von Heiden mit Hunden sieht und darin Rassismus entdeckt, erklärt ein indonesischer Teilnehmer, der Vergleich mit Hunden bringe ihm nichts. Hunde seien in Indonesien überall, auch im Sonntagsgottesdienst. Allerdings würden sie auch Hunde essen. Und

Erzbischof Ntahoturi beschäftigt vor allem die Frage, wieviel für Haustiere ausgegeben wird während es in einigen Erdteilen nicht einmal für Krumen reicht.

Im Friedensgebet in der Alten Nikolaikirche sind es dann wieder die Rosen, die auf die Teilnehmenden warten, und ein dorniges Thema. „Gewalt gegen Frauen und Zwangsprostitution steht schon seit 100 Jahren auf der Tagesordnung von Frauenorganisationen“, weiß Mechthild Gunkel. Sie stellt die jüdische Frauenrechtlerin Bertha Pappenheim (1859-1936) vor, die eine Zuflucht für junge jüdische Frauen und unverheiratete Mütter nahe bei Frankfurt leitete.

„Die deutschen Kirchen kümmern sich um die Dekade Gewalt überwinden wie sonst keine andere Kirche“, lautet das Fazit der „Lebendigen Briefe“. Die Anfragen an die Arbeit in Deutschland nach nationaler und internationaler Vernetzung bleiben – aber auch die Ermutigung: „Wenn Menschen vorangehen, folgen die Kirchenverantwortlichen. Das tut ihr. Das ist, was wir brauchen.“

Nach einem Text von Wiltrud Rösch-Metzler

Die Veranstaltung wurde vorbereitet von Pfarrerin Dr. Hélène Eichrodt-Kessel, Pfarrerin Mechthild Gunkel, Pfarrerin Anne Heitmann, Diakonin Sylvia Dieter vom Ökumenischen Netz Württemberg und von Pfarrerin Ulrike Schmidt-Hesse vom EMS, die den Tag auch moderierte.

Weitere Informationen sind erhältlich bei:
mechthild.gunkel@zoe-ekhn.de

KonfliktberaterIn in Württemberg

Mit dem Abschluss des fünften Grundkurses für gewaltfreie und konstruktive Konfliktbearbeitung im Dezember 2008 haben sich mittlerweile über 70 Personen in diesem Projekt der württembergischen Landeskirche ausbilden lassen. Eine ganze Anzahl erreicht über Aufbaukurse die Zertifizierung als „KonfliktberaterIn und MediatorIn“.

Das Pfarramt für Friedensarbeit, KDV und ZDL will von 2009 bis 2012 weitere Kurse anbieten.

Kontakt

Pfarrer Ulrich Schmitthenner | Tel. 0711 9781-110
Ulrich.Schmitthenner@ejwue.de

Frauenobdach KARLA 51

Den Lautlosen eine Stimme geben

Anita B. lebt seit sechs Jahren mit ihrem Freund im Münchner Landkreis. Beide haben einen vierjährigen Sohn, Alfons. Anita B. ist mit ihren 24 Jahren erneut schwanger. Als ihr Freund eine neue Frau kennen lernt, wechselt er das Türschloss seiner Wohnung aus und kauft Anita B. eine Zugfahrkarte nach München – sie soll dort ihr Glück versuchen, er selbst habe keine

Lust mehr, sich um sie und den Sohn zu kümmern. Bei der Bahnhofsmision München erfährt Anita vom Frauenobdach KARLA 51 und findet dort Aufnahme. Renate H. ist 54 Jahre alt. Im Zuge eines Rationalisierungsprozesses hat sie vor drei Jahren ihre Arbeit verloren und seitdem keine neue gefunden. Von Hartz IV kann sie ihre Wohnung nicht mehr bezahlen. Sie schämt sich, nach Jahrzehnten der Erwerbstätigkeit nun Hilfe vom Staat anzunehmen. Rechnungen stapeln sich in ihrer Wohnung, aus Angst und Scham öffnet sie sie nicht mehr. Letztendlich wird Frau H. zwangsgeräumt. Einige Wochen findet sie noch Unterschlupf bei Bekannten, dann steht sie endgültig auf der Straße. Mit zwei Kartons und mehreren Tüten findet die gedemütigte Frau nachts um halb drei Uhr Aufnahme im Frauenobdach.

Hunderte dieser oder ähnlicher Geschichten kennen die Mitarbeiterinnen von KARLA 51 – einer Notunterkunft und Beratungsstelle für Frauen in Not, mit und ohne Kinder.

Seit 12 Jahren gibt es das Frauenobdach KARLA 51, ein in Deutschland einmaliges Angebot, ganz in der Nähe des Münchner Hauptbahnhofs. Bei KARLA 51 gibt es keine Aufnahmebedingungen oder Ausschlusskriterien: jede Frau in Not, die nicht weiß, wo sie übernachten soll, kann rund um die Uhr, an jedem Tag im Jahr, Aufnahme, Beratung und Hilfe finden. KARLA 51 ist für manche die letzte Rettung. (Fast) jeden Tag stehen freie Plätze für Frauen in einer Not- oder Gewaltsituation zur Verfügung.



40 Einzimmerappartements bietet das Haus an, in denen die Frauen zur Ruhe kommen und dann ihre spezielle Problemlage mit einer Sozialpädagogin besprechen können. Maximal acht Wochen können sich die Frauen in KARLA 51 aufhalten, können sich unterstützen und bei der Wohnungssuche helfen lassen.

Das im Haus integrierte Frauencafé stellt einen wichtigen Treffpunkt für aktuelle oder ehemalige Bewohnerinnen und auch für externe Besucherinnen dar. Dort haben die Frauen die Möglichkeit, sich auszutauschen, gemeinsam zu essen, Wäsche zu waschen, zu duschen, mit einer Ärztin oder Psychiaterin sprechen, sich unbürokratisch helfen zu lassen. Aus der Kleiderkammer im Haus erhalten sie saubere und gut erhaltene Kleidung. Einmal im Monat bietet eine Rechtsanwältin ihre Beratung an. Kleine Konzerte, Erzählrunden, Geburtstagsfeiern und andere Feste bilden den Rahmen, in dem sich diese Frauen wohl fühlen können.

Anita B. lebt sechs Wochen in KARLA 51. Mit Hilfe ihrer Sozialarbeiterin findet sie einen Platz in einem Mutter-Kind-Haus. Dort kann sie längerfristig bleiben und erhält Unterstützung bei der Erziehung ihres Sohnes und bei der Vorbereitung auf die Geburt ihres zweiten Kindes.

Frau H. erhält, während sie in KARLA 51 wohnt, Termine bei der Schuldnerberatung, beim Arbeitslosenzentrum und dem Sozialamt. Nach acht Wochen hat sie Aussicht auf eine kleine Wohnung, die sie auch mit Hartz IV bezahlen kann. Sie freut sich auf einen Neuanfang.

Spenden sind dringend nötig

Ev. Hilfswerk München

HypoVereinsbank | Kto.Nr. 275 44 44

BLZ 700 202 70

Verwendungszweck: KARLA 51

Synoden zur EKD-Friedensdenkschrift

Die Landessynode der Evangelischen Kirche der Pfalz „empfiehlt die Beschäftigung mit den Aussagen der Friedensdenkschrift im Rahmen der landeskirchlichen Bildungsarbeit auf gemeindlicher, schulischer und gesamtkirchlicher Ebene.“ Sie spricht sich für eine Politik aus, die „eine restriktive Rüstungsexportpraxis sicherstellt und ... den Vorrang der zivilen Konfliktbearbeitung konzeptionell, finanziell und personell umsetzt. Die Mitglieder der Kirchengemeinden werden gebeten, diese Themen im Vorfeld der nächsten Bundestagswahlen zur Sprache zu bringen“ (31. Mai 2008).

*Der volle Wortlaut der Resolution ist erhältlich bei
schneider@frieden-umwelt-pfalz.de*

Die Badische Landessynode hat sich die **Stellungnahme der Württembergischen Landessynode „Krisenprävention und gewaltfreie Konfliktregelung – Stärkung des Beitrags der EU und ihrer Mitgliedsstaaten zur Friedensförderung und zivilen Konfliktbearbeitung“** vom 16. März 2007 einstimmig zu Eigen gemacht. Die Stellungnahme setzt sich dafür ein, „Friedensförderung und zivile Konfliktbearbeitung als primäres Element in der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungsstrategie zu stärken. Friedensförderung und zivile Konfliktbearbeitung sollten gemäß der vorrangigen Option für Gewaltfreiheit und Prävention finanziell nicht schlechter gestellt sein als militärische Sicherheits- und Verteidigungsaktivitäten.“

*Der Text der Stellungnahme ist nachzulesen unter
www.ekiba.de/ekiba_neu/1023.php*

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau: „Die Synode empfiehlt die Denkschrift der EKD „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“ den Gemeinden, Werken und Gremien zur Diskussion, da sie zentrale friedensethische Fragestellungen aufgreift und mögliche Antworten auf die gegenwärtigen Herausforderungen benennt. Sie lädt ein zu

der in der Friedensdenkschrift geforderten „breiten öffentlichen Debatte“ (156) über die künftige Rolle der Bundeswehr, da sie die gegenwärtige einseitige Prioritätensetzung zugunsten der Auslandseinsätze mit Sorge wahrnimmt.“ (24. bis 26. April 2008)

FreiJa. Aktiv gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution

Frauen ohne Aufenthaltstitel und ohne Krankenversicherung, mit dubiosen und unerklärlichen Lebensgeschichten kamen immer häufiger in Beratungsstellen an der badischen Grenze. Kompetente Hilfe wurde notwendig. 2003 begannen Fachleute im Arbeitskreis „Menschenhandel und Zwangsprostitution in Baden“, neue Beratungsangebote in der Region zu entwickeln.

Mit der finanziellen Unterstützung von „Aktion Mensch“, der Frauenarbeit der Evangelischen Landeskirche in Baden und des Diakonischen Werkes Baden konnten ab Juni 2006 die drei Fachberatungsstellen in Kehl, Kirchzarten und Weil am Rhein ihre Arbeit aufnehmen: FreiJa bietet in Südbaden ein interdisziplinäres, flächendeckendes und grenzüberschreitendes Beratungs- und Hilfesystem für die Opfer von Frauenhandel und Zwangsprostitution. Grundlegendes Ziel ist es, Mädchen und Frauen, die Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution geworden sind, so zu unterstützen, dass sie sich aus Abhängigkeitsstrukturen und Gewaltverhältnissen lösen und ein unabhängiges, selbstbestimmtes Leben führen können. Dieses Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn langfristig die betroffenen Frauen leicht in der besonderen Situation angemessene Unterstützung erhalten. Beratungsmöglichkeiten einfach und schnell zu finden, dieses Anliegen möchte FreiJa in der nächsten Zeit voranbringen. Durch den Aufbau regionaler Runder Tische sollen unterschiedliche Einrichtungen, die an derselben Problematik arbeiten, effektiver zusammenarbeiten. Kontakt besteht auch zu grenznahen Organisationen in der Schweiz und in Frankreich, die dort schon entsprechende Strukturen haben.

*Inge Bayer, Referentin der Frauenarbeit
der Evangelischen Landeskirche in Baden*

Veranstaltungen

8.11.2008 Gefangen im Netz - Neue Medien und Gewalt. 7. Badisches Dekadeforum in Mannheim

Infos und Anmeldung

anne.heitmann@ekiba.de

5. – 24.11.2008 Tausend für eine – Friedensfrauen weltweit. 1000 Peacewomen Ausstellung und Veranstaltungsreihe in Frankfurt

Infos

www.roemer9.de

19.11.2008 Dekade-Fachtag: KONFLIKT ALS CHANCE. Aspekte ziviler Konfliktbearbeitung in Kindertagesstätten.

Martin-Butzer-Haus, 67098 Bad Dürkheim

Infos

landua@frieden-umwelt-pfalz.de

12. – 13.12.2008 Konsens oder Profil – welche Friedensethik schuldet die Kirche der Welt? Tagung zur EKD-Friedensdenkschrift.

Arnoldshain (bei Frankfurt)

Infos

mechthild.gunkel@zoe-ekhn.de

8. – 10.12.2008 Junge Menschen im Konflikt, 3. Fachtagung Gewaltprävention und Religion

Infos

www.dekade-gewalt-ueberwinden.de

Anmeldung

ptz@elk-wue.de

2. – 4.2.2009 29. Friedenskonsultation christlicher Friedensdienste und kirchlicher Friedensausschüsse: **Nach uns die Sintflut? Friedensrisiko Klimawandel.**

Bistumshaus St. Ludwig, 67346 Speyer

Infos

schneider@frieden-umwelt-pfalz.de

Bücher

Markus A. Weingardt: RELIGION MACHT FRIEDEN. Das Friedenspotential von Religionen in politischen Gewaltkonflikten.

Stuttgart (Kohlhammer) 2007

Der Autor, Mitarbeiter der FEST Heidelberg und der Stiftung Weltethos Tübingen, untersucht anhand mehrerer Dutzend Fälle von Gewaltkonflikten den Beitrag „religionsbasierter Akteure“ zu Deeskalation und konstruktiver Konfliktbearbeitung. Die Studie trägt bei zu einer differenzierten Korrektur der Pauschalmeinung, nach der Interessengegensätze sich unausweichlich verschärfen, sobald religiöse Bezüge ins Spiel kommen. Anhand von Fallbeispielen aus dem Umfeld verschiedener Weltreligionen veranschaulicht Weingardt die besondere Friedenskompetenz religiöser Akteure und ihre Orientierungsfunktion. Sie zur Kenntnis zu nehmen und bekannt zu machen ist notwendig, damit nicht weiterhin die gewaltbereiten Hardliner der Religionen die allgemeine Wahrnehmung dominieren.

Friedhelm Schneider

Harald Welzer: Klimakriege. Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird.

S. Fischer Verlag, Frankfurt a.M. 2008

„Gewalt hat eine große Zukunft“, prognostiziert Harald Welzer in seiner Untersuchung über den Klimawandel und seine sozialen Folgen. Vielleicht gibt es daraus noch einen Ausweg, aber nur vielleicht. Seine Studie bezieht auch „Shifting Baselines“ ein, also den sich verschiebenden grundlegenden ethischen Bezugsrahmen, innerhalb dessen Menschen sich mit ihrer Umgebung in ihren Wahrnehmungen und Werten verändern, ohne das selbst zu bemerken. Der Essener Sozialwissenschaftler analysiert solche Verschiebungen beim Völkermord an den Hereros in Namibia und bei den Tätern im Holocaust und zieht daraus Schlussfolgerungen für das 21. Jahrhundert.

Ulrich Schmitthenner

Ansprechpartner für die ökumenische Dekade „Gewalt überwinden“

Baden: Abteilung Mission und Ökumene im EOK - Dekadekoordination: anne.heitmann@ekiba.de | Tel. 0721 9175-514

Bayern: Referat Ökumene im Landeskirchenamt: dunkenberger-kellermann@elkb.de | Tel. 089 5595-275

Hessen-Nassau: Zentrum Ökumene: mechthild.gunkel@zoe-ekhn.de | Tel. 069 97651856

Pfalz: Arbeitsstelle Frieden und Umwelt: schneider@frieden-umwelt-pfalz.de | Tel. 06232-67150

Württemberg: Projektstelle Ökum. Dekade im Evang. OKR: helene.eichrodt-kessel@elk-wue.de | Tel. 0711 2149-215